



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kunst-Wanderbücher**

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Unsere Vaterstadt

**Schwindrazheim, Oskar**

**Hamburg, 1907**

Öffentliche Gebäude.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55609)

aus praktischen Erwägungen hervorgegangenen Art nichts zu tun hat, vielmehr auf fürstliche Vorbilder zurückgeht. Da finden wir einen Amalienhof, eine Sophienruhe u. dgl. auch eine „Solitude“ — Namen, die in der Villa Malvine, Belvedere u. a. einiger ganz modernen Villen fortgesetzt sich finden. Merkwürdig ist, daß neben anderen Anleihen bei der Vergangenheit die heutige Zeit auch die alte Sitte des besonderen Hausnamens wieder aufnimmt: Zur großen 24, Weerthhof, Chinahaus u. dgl., ja, es finden sich Spuren, daß auch die alte Form des künstlerischen Darstellens dieser Namen statt der bloßen Aufschrift wieder aufkommt, so trägt das neue Warenhaus: Zur Sonne oben am Giebel eine große Sonne zur Schau — leider guckt statt des alten harmlosen Humors bei diesen Hauszeichen die schreiende Reklame ein bißchen durch.

## Öffentliche Gebäude.

Wir haben bisher nur die Bürgerhäuser unserer Stadt angesehen, die öffentlichen Gebäude haben wir nur ab und zu einmal gestreift, während sonst bei Stadtbeschreibungen u. dgl. immer mit diesen begonnen wird.

Holen wir's nach.

Es gehört sich, daß das Gotteshaus da voran steht.

Unsere Jakobs- oder Alte Pfarrkirche auf dem altertümlichen Platz mit den schönen alten Bäumen, die vom alten Friedhof her stammen, ist ein schlicht frommer, nicht übler Bau, dessen malerischer Turm ja in mancher Straßenansicht eine große und immer höchst wohltuende

Rolle spielt. Ein altes Bauwerk ist's, das sehen wir. Eins fällt uns gleich auf: Fachwerk, wie wir's sonst an den ältesten Häusern erblicken, gibt's hier nicht, alles ist Sandstein. Überhaupt sehen wir nichts an ihr, weder in Technik noch in Ornament, was irgendwie an die Bürgerhäuser erinnert, es sei denn der weiße Anstrich, mit dem eine spätere Zeit die Kirche beglückt hat. Der Kirchenbau ist eben eine Sache für sich. Die römische Basilika war das Grundrissvorbild und, abgesehen von dem primitiven Kirchlein vielleicht der ältesten Missionare und kleinen Dorfkirchlein, hat auch seine Technik wenig Zusammenhang mit dem Urvolkstümlichen, sondern ist eine Sortentwicklung des römischen Steinbaus, von besonderen Bau- und Werkmeistern gepflegt, die meist, wie z. B. in unserer Stadt, aus der Fremde berufen wurden. Am Chor sieht die Kirche besonders altertümlich aus, und eine kleine vermauerte verfallene Pforte zeigt in ihren Säulenkapitälern auch deutlich, daß wir's mit einer ursprünglich romanischen Kirche zu tun haben. Später ist eine größere gotische daraus geworden, mit ansehnlichen Strebepfeilern, hohen spitzbogigen Fenstern und einem schönen, ornamentreichen Spitzbogenportal. Vorn, an der Turmseite, hat eine spätere Zeit Veränderungen getroffen, das Portal ist hier Renaissance. Und der Turmhelm gar ist sichtlich noch jünger, seine reich gebuckelte und gewulstete Zwiebelform weist deutlich auf das 17. bis 18. Jahrhundert hin — aus dieser Zeit stammen auch der kleine Anbau an der Nordseite und die kleine Vorhalle vor dem Seitenportal.

Es ist eigentlich merkwürdig, daß wir diese verschiedenen Zutaten — ein Anblick, der völlig abweicht von unseren beiden jüngeren Kirchen — gar nicht unangenehm empfinden. Man hat's ja hie und da so empfunden und die Kirchen von solchen späteren Änderungen befreit, vielmehr an ihre Stelle stilreine, d. h. solche, die mit dem alten Stil der Kirche übereinstimmen, gesetzt, aber man hat vielfach schlechte Erfahrungen damit gemacht — abgesehen von der Verbesserung offener Scheußlichkeiten, die ja natürlich unter solchen Zutaten späterer Zeit auch vorhanden sind. Denken wir uns statt unseres Zwiebelturmes einen gotischen neuen — was würde der uns sagen: So hat alte die Kirche vielleicht einmal ausgesehen, vielleicht! Unser jetziger Barock-Turm aber sagt: an meiner Statt erhob sich einst hier ein anderer, der wurde vom Blitz zerstört, und die derzeitigen frommen Bürger der Stadt beschloßen, einen neuen aufzusetzen, und zwar so schön, wie sie's konnten, und da man damals die Turmhelme meiner Art als die schönsten ansah, wurde ich erbaut. — Das ist mehr als das „Vielleicht!“ des eventuellen neuen Turmhelms, darin liegt ein Stück des Wesens und der Geschichte der Stadt, der „Vielleicht“helm wäre dagegen nichts als eine Äußerung eines vielleicht stadtfremden Mannes, der von der ganzen Stadt vielleicht gar nichts weiß. Ja, wenn der ursprüngliche Turmhelm noch stünde, der wäre auch ein Stück vom Wesen und der Geschichte der Stadt!

Man könnte sagen: Ja, aber die Kirche ist doch ganz und gar von fremden Werkmeistern in volksfremder Technik erbaut! Gewiß — das Christentum kam ja auch als

etwas Fremdes zu uns und verwuchs erst später mit dem Volkstum, gewiß, man wollte einen solchen von Fremden gebauten Bau, weil man selber nicht imstande war, einmal einen so großen stattlichen Bau im Anschluß an das volkstümliche Haus zu bauen, zum anderen weil man gerade das Bestmögliche als Gotteshaus haben wollte, und darum den besten Meister weit und breit suchte! Gerade das erzählt uns ja Langes und Breites über das, was die Stadt dachte, als sie die Kirche erbaute!

Unsere ehemalige Franziskanerkirche, ebenfalls ein einfacher gotischer Bau, ist nicht schlecht zum Gegenbeispiel geeignet. Sie ist im großen und ganzen geblieben wie sie war, aber da man sie zu nichts anderem zu brauchen wußte, als zu Lagerzwecken, hat man sie arg verwahrlosen lassen. Was verfiel, hat man verfallen lassen. Die Fenster sind zertrümmert, geflickt oder verbrettert. Die alten Türen sind verschwunden, große, roh zusammengeagelte Brettertüren sind an ihre Stelle getreten. Das eine Seitenportal ist durch rücksichtsloses Herausbrechen in eine Wageneinfahrt verwandelt. Das Schieferdach ist mit Brettern oder Ziegeln geflickt. — Diese Kirche erzählt auch etwas, leider nichts Schönes. Sie erzählt, daß, als der Nimbus eines Gotteshauses einmal mit dem Eingehen des Klosters verwischt war, niemand etwas Beachtenswertes in ihr fand. Andere Zwecke als ein Lagerhaus, fand man nicht. Ihre Schönheit verstanden die späteren Zeiten, in denen die Gotik ein überwundener Standpunkt war, nicht zu würdigen. Heute hat man besser, ohne Vorurteil über alte Kunstperioden denken gelernt und will dem un-

würdigen Zustand ein Ende machen. Da entsteht ja auch die Frage, wie muß man's machen, soll man sie als Ruine stehen lassen, nur das mit den Zwecken des Lagerhauses in Verbindung Stehende entfernen, soll man das Verdorbene wieder so herstellen, wie's war, oder soll man Türen u. dgl. ebenso in modernem Stil herstellen, wie unsere Alten es taten? Für jeden Weg lassen sich Gründe finden. Ich glaube, es entscheidet wiederum die Frage: was soll das Neue hernach erzählen? Da ist's offenbar am besten, die Antwort lautet: Hier haben vergangene Generationen gesündigt, die heutige hat versucht es wieder gut zu machen, so gut sie konnte! Ich finde hier also ein pietätvolles Ausbessern und ein Erneuern des Verschwundenen in bescheidener Unterordnung unter das vorhandene Alte passend.

Die Peterskirche der Grundorfer Vorstadt ist ein Bau in durchaus einheitlichem Stil: Rokoko. Die Erhabenheit der alten Pfarrkirche, besonders das Tieffrome der ältesten Teile derselben, fehlt ihr, dafür hat sie etwas Wohl- anständiges, selbstgefällig Bürgerlich-Ehrbares in ihrem gedrungenen Kreuzgrundriß, in ihren biederen Fenstern und ihren geknickten Dächern, die völlig an Formen der schloßartigen unserer gleichzeitigen Landhäuser erinnern. Der Turm ist feinformiger, zierlicher als der der Alten Pfarrkirche, die Kirche geht mit der sie umgebenden gleichzeitigen Architektur in allem vortrefflich zusammen.

Das tut unsere moderne Neustädter Kirche mit ihrer Umgebung freilich auch, aber das Gesamtbild selbst ist ein unerfreuliches. Gerade in ihrer Umgebung stehen die aus Reminiszenzen aller Zeiten zusammengeklebten Miets-

fasernen, die, wenn man sie recht günstig beurteilen will, nichts sagen, als daß ihre Erbauer fleißig in alle möglichen Vorbildersammlungen geguckt haben. Der Erbauer der Kirche hat zwar nicht in alle möglichen, wohl aber in die über gotische Kirchenbaukunst, alte wie moderne, hineingeguckt und mit dem Gelernten auch eine Kirche gebaut, die zeigt, was moderne gotische Kirche heißt. Weder von der Frömmigkeit der Alten Pfarrkirche, noch von der ehrbaren, netten Wohlanständigkeit der Peterkirche ist etwas an ihr zu bemerken, mit der Eigenart des Landes und der Bewohner hat sie keine Beziehung. Sie ist aus rotem Backstein, während weit und breit keine alte gotische Backsteinkirche steht, wie das Material überhaupt in unserer Gegend zu alten Monumentalbauten nie verwendet ist, es sei denn, man dächte an ein paar Fachwerkrathäuser u. dgl. in unserer Umgebung. Es wäre gegen den Backstein nichts zu sagen, wenn er besser wäre, als der altheimische Sandstein unserer alten Monumentalbauten, er ist offenbar aber weniger edel. Daß unsere Bürger ferner Sinn für neugotische Baukunst haben, ist auch nicht anzunehmen, denn abgesehen von ein paar gotisch sein sollenden Villen und dem Bahnhof aus den 60er Jahren, die aber eine ganz andere Gotik, ich gebe zu, eine schlechtere, zeigen, ist nichts von moderner Gotik bei uns zu sehen. Man sieht der Kirche deutlich an: gotische Kirchen sind heut Mode, und rote Backsteinkirchen dazu, so eine wollen wir auch haben, da wir in der Neustadt doch eine haben müssen! Natürlich ist sie in eine Straßenkreuzung gestellt, so daß wir uns, wenn wir Eile haben, als ausgesprochen

schlechte Leute immer ärgern, daß wir in weitem Bogen um die Kirche herummüssen. Mit den Straßen steht der Turm auch nicht in Beziehung, nur in den auf ihn zulaufenden, dabei noch schnurgeraden langweiligen, bildet er den ebenso langweiligen Zielpunkt.

Neben unserer Alten Pfarrkirche und der Franziskanerkirche ist das Alte Rathaus der größte Monumentalbau unserer Altstadt. Einfach ist's nur, ein gotischer Treppengiebelbau aus Sandstein, weiß getüncht mit rot betonten Eckquadern. Ein netter Erker mit Maßwerkfüllungen ziert die dem Markt zugekehrte Giebelseite über den beiden mächtigen Toren, die in die große Halle des Erdgeschosses führen, in der sich die alte Stadtwage befindet. Die eigentlichen Räume des Rathauses befinden sich meist im Oberstod. Trotz seiner Einfachheit sieht das alte Haus — die vortrefflich ausgedachte wirksame Stellung am Marktplatz trägt auch das ihre dazu bei! — wahrhaft monumental aus, ein echtes rechtes Denkmal kraftvollen, braven Bürgertums.

Zwischen kirchlichem und bürgerlichem Bau steht das Alte Spital, unten ein ziemlich hoher gotischer Quaderbau, einfach kräftig, kirchenartig wirkend — ein Teil war ehemals auch Spitalkirche — mit unregelmäßig verteilten, deutlich die innere Einteilung des Hauses zeigenden Spitzbogenfenstern und Türen, oben ein kräftiges Fachwerkgeschloß, unter dem sich einstmals ein Fries frommer Darstellungen hinzog. Es ist fast, als wollte diese Bauart die alte Krankenpflege auf Grundlage der Frömmigkeit symbolisieren. Gewiß, vom modernen Krankenhausstand-

punkt aus gesehen, mag allerlei an dem alten Bau aussetzen sein, aber man möchte trotzdem wünschen, daß unser neues Krankenhaus neben seiner besseren Inneneinrichtung auch ein wenig von dieser unstreitbar besseren Außenausstattung, von dieser einfachen Schönheit hätte, statt seiner schablonenmäßigen Kinderbaukastenlangweile, die durch die paar Zutaten, Portale und Schneckengiebel, nicht gehoben wird. Im Gegenteil, wären die fortgeblieben, hätte es besser sein können. Die mächtige Größe unseres Neubaus ist ja an sich wirkungsvoll — eine kraftvolle Massengliederung der Front statt der kleinlichen Portale u. dgl. Aufputz, eine malerische Verteilung der Fenster in Gruppen, ein charaktervolles Dach u. dgl. einfache, aber kräftig angewandte Gedanken hätten indes besser wirken können, als es jetzt der Fall ist.

Es ist schade, daß fast alle unsere neuen Monumentalbauten in der Stilartenzeit des 19. Jahrhunderts entstanden sind, wo man in dem Prunken mit Kunstkenntnissen sich gefiel, was man „von den guten Alten lernen“ nannte; unser neues Rathaus, das Landgericht u. a. sind alle, wenn sie nicht einfach nüchtern sind, dieser Art, einerlei ob die deutsche, die italienische Renaissance, das Barock oder Rokoko Pate gestanden haben. Das Rathaus ist noch das Beste, es zeigt doch immerhin noch, daß der Erbauer ein Künstler war, der ehrlich für die Herrlichkeit der alten deutschen Renaissance schwärmte; seine Freude, sein Entzücken, dieser schwärmerischen Bewunderung hier Ausdruck verleihen zu können, leuchten aus dem Bau sichtbar hervor. Die anderen Bauten haben von dieser herzlichen

Schwärmerei nichts, sie sind nur auch so gebaut, weil die betreffenden Baumeister es so gelernt haben.

In der neuesten Volksschule zeigt sich ein erfreuliches Neues, und wir wollen hoffen, daß das Beispiel wirkt! Sein Erbauer ist auch ein Freund des guten Alten, das sieht man, aber er schwärmt nicht! Er bedauert es offenbar gar nicht, wie das gewissermaßen der Erbauer unseres Rathauses kund gibt, daß er nicht in der Renaissancezeit gelebt. Offen gibt er zu, daß er bei den Alten in die Schule ging, er zeigt aber, daß er vor allem das gelernt hat, daß das Beste, was man von ihnen lernen kann, das ist: sein Werk mit herzlichster Liebe zu eben dem Werke, nicht zu den Alten oder Jungen, zur Renaissance oder zum Jugendstil, zu erfüllen! Das drückt sich sowohl in den sprechenden Verhältnissen u. dgl., als auch in Kleinigkeiten, wie den überdachten Türvorbauten sowie in einigen wenigen, aber gut angebrachten Schmuckstücken aus!

Zu den städtischen Monumentalbauten könnte man, wenn sie da wären, markige Fabrikgebäude, Hochöfen u. dgl., rechnen — sie sind aber leider nicht da! Es könnte anders sein, es gibt anderswo sehr wohl Lagerhäuser, Kalköfen, Eisenwerke u. dgl., die wahrhaft monumental wirken. Ebenso steht's mit Brückenbauten, auch da gibt's bei uns nichts bemerkenswerthes.

Was meinen Sie, daß wir jetzt einmal vornehmen? Fertig sind wir mit dem Kapitel Haus ja noch lang nicht, im Großen wie im Kleinen ließe sich noch manches besprechen. Wir wollen aber auch ein bißel übrig lassen für ein andermal.